

Zur Geschichte des römischen
Bad Cannstatt

Historia
de Vero Priscoque
oder
Der Brand im Kastell

Alexandra Passoter, Annik Hiller, Denis Kuligin, Elizaveta Loiterstein,
Henning Kalmbach, Paul Tibelius, Toni Proß

Vorwort

Warum findet man in und um Cannstatt eigentlich so viele alte Steine? Was sind das überhaupt für Steine? Warum heißt das Gebäude auf der Altenburg „Römerkastell“? Und die römische Inschrift, wenn man von Stuttgart nach Cannstatt fährt – warum ist die da?

Sicherlich haben wir alle schon einmal gehört, dass in Bad Cannstatt früher Römer waren. Aber wie können wir uns das Leben damals vorstellen? Und gibt es noch Ähnlichkeiten zum heutigen Leben?

Wir wollten dieses römische Cannstatt lebendig machen. Unsere Helden Verus und Priscus erleben so einige Freudenmomente, Absonderlichkeiten und auch Momente des Zweifels während ihrer Zeit in Cannstatt. Sie zeigen uns, wie das Leben damals gewesen sein könnte.

Unser Ziel war es auch, eine Geschichte zu schreiben, die für jüngere Lateinschüler spannend ist und durch die sie einen Einblick in das römische Leben in Cannstatt bekommen können.

Wir wollen betonen, dass es historisch nicht nachgewiesen ist, dass Verus und Priscus nach Cannstatt kamen. Vermutlich ist das eher unwahrscheinlich, aber nicht ausgeschlossen. Auch der Brand im Kastell ist fiktiv bzw. nicht nachgewiesen. Die übrigen Informationen, die Karte des Kastells, die Lage verschiedener Orte und Verweise auf Quellen sind gründlich recherchiert und dürften nach dem aktuellen Stand korrekt sein.

So, nun aber genug drumherum geredet:

Viel Spaß mit der *Historia de Vero Priscoque*!

Historia
de Vero Priscoque
oder
Der Brand im Kastell



Amicitia vincit horas.

Freundschaft überdauert die Zeit.

Ich wachte auf, weil ich einen seltsamen Geruch wahrgenommen hatte. Was ging vor sich? Wonach roch es?

Diese Fragen kann ich jetzt stellen, nachdem alles vorbei ist. Aber als ich aufwachte, dachte ich weder nach noch überlegte ich, sondern handelte: Jeder hat ja bestimmte Reflexe, und ich bin keine Ausnahme. Vielmehr sind meine Reflexe besonders stark ausgeprägt nach der Sklaverei und meiner Tätigkeit als Gladiator. Deshalb bin ich daran gewöhnt, zuerst zu handeln und bereit zu sein, um mein Leben zu kämpfen – dann erst denke ich nach...

Kapitel 1: Herbst 90 n.Chr., noch einige Jahre bis zur Katastrophe

Der Morgen war klirrend kalt. Benommen und fröstelnd wachte Verus auf. Aus seinem Zelt tretend, konnte er im Zwielflicht der Dämmerung die Uferböschung des Nicer¹ bereits gut erkennen. Dort drüben, auf der Anhöhe, lag es also: das Reiterkastell von Cannstatt². Er war am Ziel der selbst für ihn als ehemaligen Gladiator elend anstrengenden Reise, die ihn von Rom über die Alpen bis an den Limes geführt hatte. Nur noch der Fluss trennte ihn von der Aussicht auf ein *prandium*³ in der *principia*⁴ mit seinen neuen Kameraden. Dunkel breitete sich das Flussbett unter ihm aus. Eine Brücke war weit und breit nicht zu erkennen.

„Wie soll ich da nur hinüberkommen?“, fragte sich Verus leise. Doch dann erinnerte er sich an seine Reise und sagte zu sich, diesmal lauter, dass er das wohl schaffen werde, nach seiner langen und gefährlichen Wanderung.

Er schaute in den Himmel, noch war es dämmrig, doch die Sonne war bereits am Aufgehen und er wusste, es würde ein warmer, sonniger Tag werden. „Nun werde ich erstmal etwas essen und später, wenn die Sonne aufgegangen und es wärmer ist, werde ich hinüberschwimmen.“, dachte er bei sich. Und er musste an eine alte Weisheit denken, die seine Großmutter ihm erzählt hatte, als er noch ein Kind war: „Junge,

¹ „Nicer“ ist der römische Name für den Neckar. Warum die Römer den Fluss so nannten, ist nicht ganz klar. Vielleicht kommt „Nicer“ von dem lateinischen Wort „niger“, das „Schwarz“ bedeutet, weil die Quelle des Neckars im Schwarzwald war.

² Bis heute ist nicht klar, wie die Römer Cannstatt nannten. Das Wort Cannstatt ist vermutlich keltischen Ursprungs von „Condistat“ = „Zusammenfluss“ (nämlich von Nesenbach und Neckar).

³ Mahlzeit

⁴ Stabsgebäude

warte nach dem Essen immer eine *semihora*,⁵ bevor du ins Wasser gehst!“ Ja, er würde eine halbe Stunde warten, bevor er zu schwimmen begann. „Plenus venter non natat libenter“⁶, erinnerte er sich an eine römische Weisheit. Mittlerweile war es die *hora sexta*⁷: Verus hatte gegessen, die Sonne schien warm und hell vom Himmel. Er hatte seinen Rucksack vollgepackt mit seinen Habseligkeiten, sie würden nass werden, doch alles konnte man wieder trocknen. Die Militärsandalen hatte er hoch oben auf den Rucksack geschnürt, damit das Leder und die Eisenbeschläge weniger Schaden nähmen. Als alles fertig war, streckte er einen Fuß in das Wasser. Es war kalt, aber erfrischend. Schnell sprang Verus hinein und begann zu schwimmen. Auf der anderen Seite sah er schon einen kleinen Anlegeplatz für Schiffe, und eine Straße, schmal, jedoch breit genug für Transportwagen, schlängelte sich nach oben. Es war nicht mehr weit!

Sofort als Verus den Fluss überquert hatte, überfiel ihn die Müdigkeit, und er schlief ein. Er befand sich mitten in einem Gladiatorenkampf, umgeben von einer Horde von Zuschauern, die sich an seinem Kampf ergötzten. Sein Gegner war Priscus⁸, sein Freund. Seine Hände taten weh, seine Arme, seine Beine, einfach alles. Priscus kam auf ihn zugerannt, das Schwert auf ihn gerichtet. Würde er ihn töten? Verus war zu müde, um sich zu wehren. Gerade als Priscus' Schwert ihn treffen sollte, wachte Verus erschrocken auf. „Was? Wo bin ich?“, murmelte er verwirrt. Dann sah er den Fluss hinter sich: Er hatte es geschafft, er war durch den Fluss geschwommen und dann aus Müdigkeit eingeschlafen. Während er seine vom Schwimmen nasse Ausstattung aufsammlte, dachte er über den Albtraum nach. Ja, er und Priscus hatten gekämpft

⁵ Halbe Stunde

⁶ Ein voller Magen schwimmt nicht gern

⁷ Zwischen 11 Uhr und 12 Uhr

⁸ Priscus ist ein keltischer Mann. Geboren wurde er in der Region des heutigen Frankreichs. Er wurde von den Römern versklavt und musste in demselben Steinbruch wie Verus arbeiten. Als ein Besitzer einer Gladiatorenschule Roms im Steinbruch nach zum Kämpfen geeigneten Menschen sucht, zettelt Verus einen Kampf mit (dem ihm zu dem Zeitpunkt fremden) Priscus an, um auf sich aufmerksam zu machen. Deswegen wurden beide in die Gladiatorenschule gebracht und zu Gladiatoren ausgebildet. Dieser Charakter basiert auf den Ideen der BBC-Doku „Colloseum - Arena des Todes“.

im Amphitheatrum Flavium⁹. Und gleichzeitig waren sie alte Freunde gewesen. Es war gut ausgegangen: Beide hatten das Holzschild des Kaisers Titus bekommen. Sie waren begnadigt worden, weil sie, Verus und Priscus, genau gleich gut und gleich stark gewesen waren!



Verus erinnerte sich an einen Moment im Steinbruch, bevor er zum Gladiator geworden war: wie er einen Kampf mit Priscus angezettelt hatte, um Aufmerksamkeit zu bekommen. Dass Priscus in der Arena gelandet war, war Verus' Schuld und er hätte es sich nicht verzeihen können, wenn er Priscus getötet hätte.

Unterdessen war Verus auf dem Weg zum Reiterkastell, nur noch die Anhöhe hinauf. Es war Nachmittag geworden. Verus blieb kurz stehen und schaute die Straße hinunter. Er drehte sich wieder nach vorne: Am Ende der Straße, da musste es stehen, das

⁹ Alter Name für das römische Kolosseum

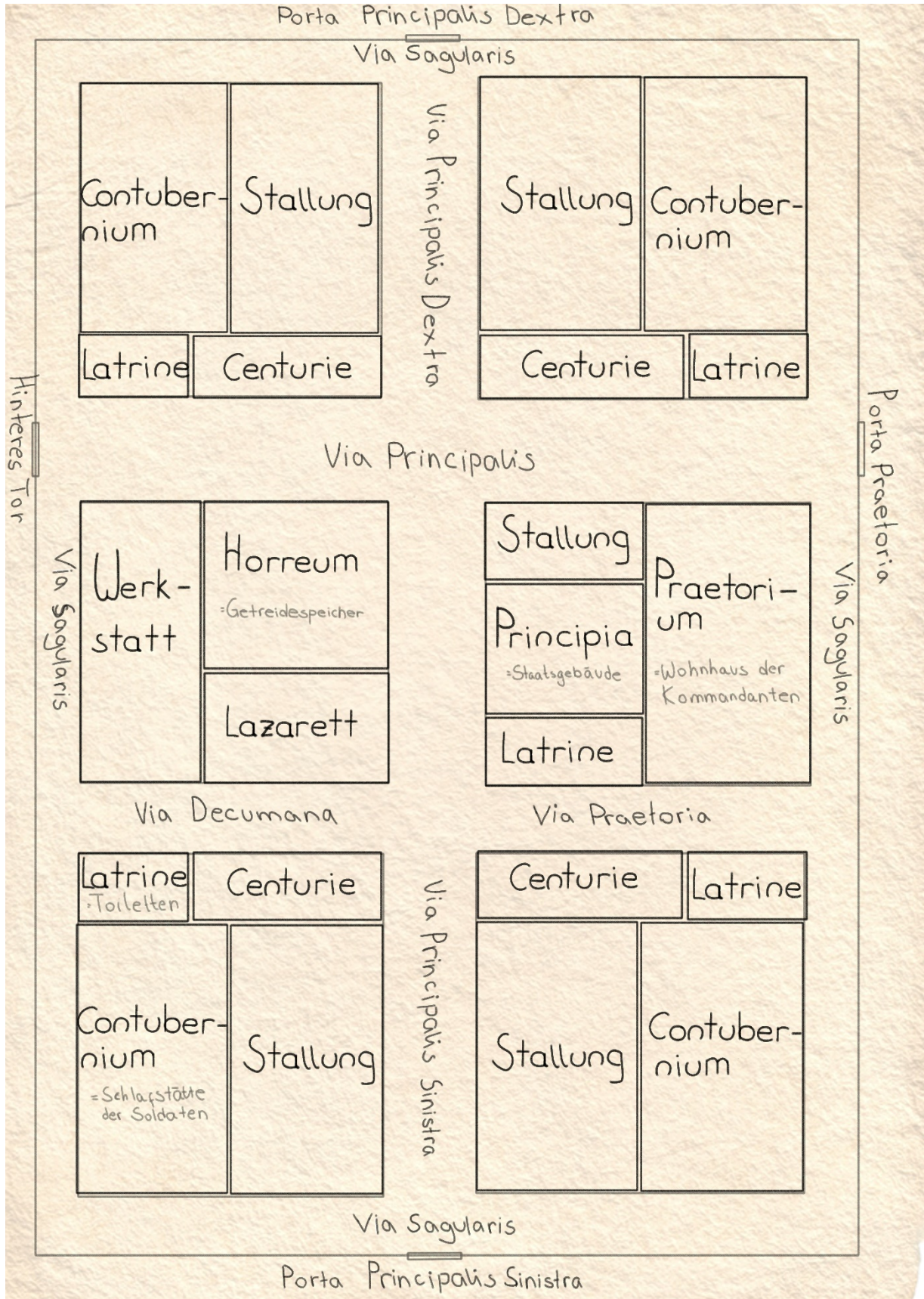
Reiterkastell. Immer noch versunken in Gedanken an den Traum lief er weiter... Priscus, sein Freund, gegen den er kämpfen musste... Priscus, sein Freund, den er seitdem nicht mehr gesehen hatte...

Inzwischen hatte er schon die Töpferei hinter sich gelassen und näherte sich dem Kastell. Er fragte sich, ob dieses Kastell wie die Gladiatorenschule aussehen würde. Vermutlich nicht. Es war ja ein Kastell in Holz-Erde-Bauweise. Er stellte sich das Kastell groß vor, aber auch voll. Sicherlich gab es viele Pferde. Er mochte Pferde, seine Familie in Moesia¹⁰ hatte welche gehabt. Und wie würden wohl seine Kameraden sein? Oder sollte er „Soldaten“ sagen? Immerhin würde er Kommandant werden.

Die Straße, auf der er lief, war überfüllt. Verus beobachtete die Menschen voller Glückseligkeit – es tat ihm unendlich gut zu wissen, dass keiner von ihnen sein Gegner war, dass er gegen keinen dieser Menschen würde kämpfen müssen. Sein Blick wanderte langsam durch ihre Gesichter, und sein Geist streifte alte Erinnerungen und versunkene Bilder. Mit einem Mal hatte er Priscus' Gesicht klar vor Augen. Er musste blinzeln. Aber auch, als er seine Augen wieder öffnete, war das Gesicht noch da. Nein, das war keine bloße Erinnerung, keine Einbildung. Dort vorne stand Priscus, wie er leibte und lebte! „Du hier?“ Verus schaute Priscus vollkommen verblüfft an. Was machte er hier?! Und nicht weniger erstaunt schaute Priscus drein. Kurze Zeit sahen sie wie Statuen aus: keiner rührte sich. Dann, ganz plötzlich, fingen Priscus' Mundwinkel an zu zucken, und der überrumpelte Gesichtsausdruck wich einem Grinsen. Es dauerte nicht lange, bis Priscus anfang zu lachen, und Verus, der ebenfalls aus seiner Starre erwacht war, stimmte ein. „Komm, ich zeig' dir das Reiterkastell!“, rief Priscus fröhlich.

¹⁰ Moesia ist die Gegend des heutigen Balkans, Verus wurde dort geboren (ca. 45 n.Chr.), später versklavt und nach Rom gebracht, wo er dann Gladiator wurde.

Plan des Kastells



Kapitel 2: Herbst 90 n. Chr., die ersten Tage im Kastell

Nach kurzer Zeit waren die beiden im Reiterkastell angelangt. Während Priscus lebhaft von seiner eigenen Reise nach Cannstatt erzählte, wies er Verus mal hier, mal dort auf etwas Interessantes hin und führte ihn im gesamten Innenbereich des Kastells herum. Verus antwortete abwechselnd durch interessiertes Nicken und erstaunte Ausrufe, sooft er etwas bemerkte, dem er südlich der Alpen noch nie begegnet war. Vor allem ein Hausaltar voller fremdländischer Götterfiguren zog seine Aufmerksamkeit an, die sich um eine hölzerne Hirschfigur scharten, neben der zwei Ziegenböckchen standen. Zwischen diesen war eine kleine menschenähnliche Gestalt zu sehen, die ihre Arme und Hände um die Böckchen legte. Irgendwie erinnerte ihn die Gestalt an die Göttin Diana, aber der Hirsch daneben war so seltsam groß, gerade wie wenn er eine Gottheit wäre... Oja, er war weit weg von Rom und noch weiter weg von seiner Heimat und seiner Kindheit. Auch mit der *auxilia*¹¹ wurde er bekannt gemacht: Dort gab es einen Emeritus Sextus und einen sogenannten Publius Sedulius Iulianus, außerdem zwei Brüder namens Aurelius Saluda und Aurelius Regrethus. Vor der *principia* wartete eine Wache namens Ingenius auf sie. Er war ein großer, muskulöser Hauptstadtrömer, den es wegen seiner keltischen Verwandtschaft nach Norden gezogen hatte.

Zu dritt begaben sie sich in die *Cantina*, wo heute zu Ehren des neuen Kommandanten besonders gut gekocht worden war: Neben einer *gustatio*¹² und einer *mensa prima*¹³,

¹¹ Hilfstruppe

¹² Vorspeise

¹³ Hauptspeise

gab es sogar eine mensa secunda¹⁴, was in dieser Gegend nicht allzu oft passierte. Hier im Reiterkastell Cannstatt ließ es sich offenbar leben!

Gern, und ein wenig wie betäubt, lauschte Verus den Worten des alten Freundes, der jetzt bei seiner eigenen Geschichte angelangt war und wie es ihn nach ihrem gemeinsamen Sieg nach Norden verschlagen hatte: „Ich hatte mich einem kleinen Trupp von Soldaten angeschlossen, welcher als Teil einer Verstärkung nach Cannstatt beordert worden war. Da ich nun das Geschenk der Freiheit genoss, wollte ich meine überragenden Körperkräfte in den Dienst der Soldaten stellen: Ich wollte unbedingt dazu beitragen, dass möglichst viele von ihnen den Heeresdienst überleben, um danach ihre Freiheit ebenfalls genießen zu können. Also zog ich mit der nächsten Einheit als Trainer. Du glaubst gar nicht, wie lange ich brauchte, um mich wirklich frei zu fühlen! Fast jeden Morgen zum Beispiel ließ mich der stramme Weckruf auffahren, der mich früher allmorgendlich in der Gladiatorenschule aufgeweckt hatte. Jedes Mal schaute ich mich panisch um, um dann erleichtert den Decurio¹⁵ zu sehen, wie der gerade die anderen Soldaten weckte. O tempora, o mores!“¹⁶ Priscus legte eine kurze Pause ein und erzählte weiter: „Auf dem Weg Richtung Norden, während wir das letzte Teilstück bewältigten, nahmen wir von Grinario¹⁷ aus die neue große Nordstraße, die direkt nach Cannstatt führte. Die war teilweise noch nicht fertig, weshalb wir immer wieder auf behelfsmäßige Wege ausweichen mussten. Ich weiß noch genau, wie wir aus der Ferne von einer Anhöhe in einen Talkessel schauten und auf der anderen Seite den glitzernden Flusslauf des Nicer erahnen konnten, wo Cannstatt lag. Der Himmel war an jenem Tag kristallklar, keine Wolke war zu sehen, sehr ungewöhnlich für das Wetter hier nördlich der Alpen. Je näher wir kamen, desto mehr fiel mir auf,

¹⁴ Nachspeise

¹⁵ Reiterführer

¹⁶ O Zeiten, o Sitten!

¹⁷ Köngen, dort war auch ein Römerkastell

wie dicht der Verkehr auf der Straße war: Überall liefen Händler herum, und Ochsenkarren fuhren in jede Himmelsrichtung. Als wir das Stadttor erreichten, erwartete uns ein munteres Treiben. Viele Händler standen am Straßenrand und boten ihre Waren an. Es war fast kein Durchkommen möglich. Die Gerber hatten ihre Eimer an den Straßenrand gestellt, vor den Tavernen standen die ersten betrunkenen Söldner und ein herrlicher Duft wehte uns aus einer *culina*¹⁸ entgegen. Mühsam drängte sich meine *cohors*¹⁹ durch das Gedränge. Mir fiel vor allem auf, dass viele der Bewohner keltische und gallische Gesichtszüge hatten; insgesamt sah ich viel mehr nicht-römisch als römisch wirkende Gestalten. Trotz des Getümmels hörten wir auf einmal lautes Geschrei aus einer nahen *taberna*²⁰. Wir wollten natürlich gleich zu Hilfe eilen, doch die vielen Händler, Handwerker und etliche Söldner versperrten uns den Weg. Dann sahen wir die Ursache des Aufruhrs: mehrere Soldaten trugen einen wild strampelnden Mann aus einer *taberna* heraus. Ein davorstehender Mann zückte plötzlich einen kleinen Dolch, und ich war sofort wieder in Aktion! Noch bevor er auf einen der jungen Soldaten einstechen konnte, verpasste ich ihm einen starken Schlag. Durch mein Eingreifen waren die Soldaten wohl für einen kleinen Moment abgelenkt, den der festgehaltene Mann nutzte, um sich ihrem Griff zu entwinden. Doch die Unaufmerksamkeit währte nicht lange und der Trupp schnappte ihn wieder. Als ich dann aufschaute, sah ich im Jubelgeschrei der Schaulustigen zum ersten Mal unser Kastell. Es war wie damals im Kolosseum! Während die *spectatores*²¹ laut jubelten, sah ich nach vorne und hatte den Sieg vor Augen, Cannstatt, das Ziel meiner Reise!“

Inzwischen war es spät geworden. „Nun kommt das Beste.“, sagte Priscus zu Verus, „Abends gehen wir Soldaten und Kommandanten in die Taverne. Am liebsten in die

¹⁸ Küche

¹⁹ Kohorte

²⁰ Taverne

²¹ Zuschauer

„*Ad ululam*“²², denn der Besitzer dieser *taberna*, Treisus, ist ein cooler Typ. Komm, du sollst dich selbst davon überzeugen können. „*Ergo bibamus*“²³.

Sie machten sich auf den Weg. Priscus erzählte ihm von dem Wirt, der schon vieles gesehen hatte: Leute, die ihm im Suff ihr Herz ausschütteten, und sogar den einen oder anderen schlicht und einfach Wahnsinnigen. Ihnen hörte er offenbar am liebsten zu, da sie, wie er sagte, stets die faszinierendsten Sachen von sich gaben. „Er hat immer die besten Geschichten auf Lager. Ob diese nun wahr sind oder nicht, muss man außer Acht lassen; sie haben vor allem den größten Unterhaltungswert! Ich bin oft hier mit meinen Kameraden. Du musst den Wirt unbedingt kennenlernen!“

Sie betraten die *taberna*, direkt am Ausschank war noch Platz, während die Tische alle besetzt waren. Es war fast so, wie Verus sich eine Taverne vorgestellt hatte. Das Ambiente schien schlicht und volkstümlich. Scheinbar war dies so, um sich dem hier einfach verkehrenden Volk anzupassen. Trotz allem wirkte es auf Verus nicht schmutzig. Die Luft der Taverne war erfüllt von klirrenden Gläsern voll *mulsum*²⁴ und reichlich bedeckten Tellern. Und überall hörte man die Besucher sich mit ihren Bekannten unterhalten. Auffallend war auch der *caupo*,²⁵ der jeden hier Anwesenden wie einen alten Bekannten beim Namen nannte. Scheinbar, das schloss Verus jedenfalls aus diesem bunten Treiben, kehrten viele in dieser Taverne ein, um eine warme Mahlzeit und einen netten Plausch zu haben. Als der *caupo* den Trupp bemerkte, begrüßte er Priscus, sowie auch die anderen, als wären sie alten Freunde. Als Verus sich grade vorstellen wollte, ihm war der neugierige Blick des *caupo* nicht entgangen, kam ihm Priscus zuvor und sagte: „Darf ich dir unseren neuen *praefectus*²⁶ vorstellen?“. Darauf

²² „Zur Eule“

²³ „Drum lass uns trinken!“

²⁴ Wein mit Honig vermischt oder auch einfach nur Honig

²⁵ Wirt

²⁶ Heerführer

erwiderte der Angesprochene: „Freut mich sehr! Ich bin Treisus.“ Sein Lächeln erwidernnd sagte Verus: „Priscus hat mir schon einiges über dich erzählt, vor allem von deinen berühmten Geschichten.“ Treisus lachte kurz auf: „Aut prodesse volunt aut delectare poetae!²⁷ Der ideale Zeitpunkt für meine Lieblingsgeschichte! Doch zu allererst bringe ich euch ein *mulsum*. Ihr seid schließlich nicht bloß, um meine Geschichten zu hören, bei uns eingekehrt.“ Kurzer Zeit später legte er mit einem geheimnisvollen Raunen los. „Audite fabellam!²⁸ In einer scheinbar ruhigen Sommernacht kamen vor der Taberna zwei Betrunkene auf die Schnapsidee, die Minerva-Statue zu stehlen, die am Eingangstor mit ihrer Eule über die Taverne wacht. Sie brachten ein Pferd mit und banden, tollpatschig, wie sie waren, ein Seilende an die Pferde und das andere um die Minerva²⁹-Statue in der Hoffnung, sie auf diese Weise bis zu ihrem Versteck zu schleifen, um sie anschließend an gewisse Händler zu verkaufen – Schändung von Götterstatuen, ihr wisst schon! Sie sind doch alle gleich, die Barbaren...! Der erste Betrunkene verpasste dem Pferd einen Schlag, der das Pferd mit einem Ruck vorwärts galoppieren ließ. Dieser Schlag zog die Statue nun aber nicht hinter sich her, wie diese *asini*³⁰ sich das gedacht hatten. Die Statue war nämlich mit römischer Ingenieurskunst im Boden verankert – so brach der Kopf der Minerva-Statue ab, und das Pferd verschwand mit ihm in der Nacht.“

Priscus und Verus lachten laut auf. Es war einfach zu komisch, wie der *caupo*, der selbst ein Germane war, sich über die Barbaren ereiferte! Und er fuhr fort: „Ich war kurz davor, meine *taberna* zu schließen, doch als ich den Krach hörte, stürmte ich zur Tür hinaus und sah, wie zwei Betrunkene mit offenem Munde in die Ferne starrten, bis sie mich sahen und Fersengeld gaben. Das Pferd und auch den schlaun Kopf der

²⁷ Erfreuen oder nützlich sein, wollen die Poeten.

²⁸ Hört die Fabel!

²⁹ Römische Gottheit, war eine Göttin des Verteidigungskrieges

³⁰ Esel

Minerva konnte man später nirgends finden. Aber die Eule ist noch hier und hat meiner *taberna* den Namen gegeben. Und manche erzählen, dass das Haupt der Minerva immer noch über den Wald beim Steinbruch wache.“

Nun lag Verus nach dem ersten turbulenten Tag in der neuen Heimat im ungewohnten *lectus*³¹ des Reiterkastells. Neben an hörte er ein Pferd auf der *Via Praetoria*³² des Kastells, von der anderen Seite schallte entfernt der Klang einer zerbrechenden Amphore herüber. Viel war geschehen, seit er am Morgen in den Nicer gestiegen war. Der Traum von dem Gladiatorenkampf gegen Priscus hatte diesen Wendepunkt seines Lebens wieder ganz lebendig werden lassen. So lange war es her, und es nahm ihn dennoch mit, als stünde eine neue Gefahr unmittelbar bevor. Er war sich selbst ein Rätsel. Schließlich war er es doch gewohnt, gefährlichen Situationen ausgesetzt zu sein! Seiner Erfahrung zum Trotz, vielleicht sogar ihretwegen missfiel ihm der Gedanke, immer auf der Hut sein zu müssen. Verus spürte, dass er nicht mehr gegen andere Menschen kämpfen wollte, schon gar nicht gegen diejenigen, die er am liebsten hatte. Doch nun war er hier im Kastell und wusste, dass er keine Schwäche zeigen dürfe. Schwermütig schloss er die Augen. Aufhören... genau das sollte er. Diese Grübeleien würden ihn sonst früher oder später umbringen. Seine Gedanken schweiften von Priscus zu Treisus, und in Gedanken an die schönen Seiten des Wiedersehens mit seinem Freund und eine Eule, die über den Cannstatter Wald wachte, schlief er schließlich ein.

³¹ Bett

³² Als prätorische Straße bezeichnet man eine Straße im römischen Feldlager, welche das Stabsgebäude und das Haupttor verbindet (siehe Karte S.8)

Gedicht von Martial³³ im liber spectaculorum

*Cum traheret Priscus, traheret certamina Verus,
esset et aequalis Mars utriusque diu,
missio saepe viris magno clamore petita est;
sed Caesar legi paruit ipse suae: –
lexerat, ad digitum posita concurrere parma: –
quod licuit, lances donaue saepe dedit.
inventus tamen est finis discriminis aequi:
pugnare pares, subcubere pares.
misit utrique rudes et palmas Caesar utrique:
hoc pretium virtus ingeniosa tulit.
contigit hoc nullo nisi te sub principe, Caesar:
cum duo pugnarent, victor uterque fuit.*

Als Priscus genauso wie Verus immer noch weiterkämpfte und lange Zeit der Ausgang für beide unentschieden war, erbat man mit lautem Geschrei die Entlassung für die Männer. Aber Caesar gehorchte seinem eigenen Gesetz: Das Gesetz war, mit abgesetztem Schild zu kämpfen, bis einer den Finger heben würde. Was ihm erlaubt war: er gab oft Schüsseln und Geschenke. Dennoch ist ein Ende des gleichen Kampfes gefunden worden: Sie kämpften gleich, sie gaben sich zugleich geschlagen. Jedem schickte Caesar den Stab und jedem die Siegespalme: Diesen Preis brachte die erfindungsreiche Tapferkeit ein. Das konnte nur unter deiner Herrschaft geschehen, Caesar: Obwohl zwei kämpften, waren beide Sieger.³⁴

³³ Martial war ein legendärer römischer Dichter aus der Provinz Hispania. Das meiste, was man über den Kampf Verus' und Priscus 'weiß, stammt aus seinem Gedicht „liber spectaculorum“.

³⁴ Uni Graz: „Spectatores – Quellen zum Zuschauer im Altertum“, unter <http://www-gewi.uni-graz.at/spectatores/entry?id=544&action=pdf> (abgerufen am 08.02.2021)

3.Kapitel: Nacht des 23. Juni 100 n.Chr., die Katastrophe

Eheu, fugaces labuntur anni!

Ach, wie im Fluge vergehen die Jahre! (Horaz)

Es war mitten in der Nacht. Während er mit einem kleinen Bündel unter seinem Arm auf die Principia zu lief, ging er seinen Plan noch einmal im Kopf durch. Der Mann trat ein und ging zu einem keltischen Altar, um zu beten. An den Wänden hingen verschiedene fremdländische Götterfiguren. Als er zu den Göttern sprach, hörte er panische Schreie von den Soldaten: Das war es, worauf er gewartet hatte. Er zog seinen Mantel an und packte einige von jenen in einen Beutel. Im nächsten Moment war er samt Beutel schon aus dem Fenster gesprungen und verschmolz scheinbar unbemerkt mit den Schatten des Kastells.

Verus erwachte mit einem Ruck. Beißender Rauch erfüllte den Raum. Er konnte die Augen kaum geöffnet lassen. Alles war voll zuckender Lichter und tanzender Schatten. Überrascht rollte er aus dem Bett und krachte auf den Boden, doch er blieb nicht lange liegen. Schnell sprang er auf und stürzte aus seinem Zimmer. Als er die Tür öffnete, sah er es: Der gesamte Hof, ja der gesamte Stützpunkt stand in Flammen. Dichte Rauchschwaden quollen überall hervor, während sich die Flammen durch das Kastell fraßen. Hell und dunkel zugleich war es, heiß und kalt. Die Wände der Gebäude waren verkohlt oder eingestürzt. Alles war mit Lärm, Schrecken und Geschrei gefüllt. Deutlich zu vernehmen waren nur die Befehle und Flüche. Das Feuer verwandelte jede Stütze in Asche, und einige Gebäude stürzten bereits in sich zusammen. Soldaten liefen mit Eimern herum, um, wenn irgend möglich, etwas vom Kastell zu retten. Die Stimmen verknoteten und verflochten sich, bis sie zu einer Art singendem Lärm wurden. Man konnte gleichzeitig nichts und alles hören. Aber manche Gebete

hörte man dennoch heraus. „Helft uns, *Najaden*³⁵!“, rief jemand aus, der gar nicht römisch aussah, sondern eher griechisch... „Lasst uns nicht im Stich!“ Und von allen Seiten erklangen Stimmen, die dasselbe wiederholten und die Najaden um Hilfe baten. Eimer mit Wasser wurden von Hand zu Hand weitergegeben, wie die Gebete von Mund zu Mund. Hier wurde Nodons, der keltische Gott des Wassers, zu Hilfe gerufen, hier alle möglichen anderen göttlichen Wesen. „Quellnymphen³⁶, rettet uns!“ Das erklang mehrmals und von vielen Menschen – unabhängig von der Herkunft der Soldaten: die Quellnymphen Cannstatts wurden von allen gleich verehrt und geliebt. Und die Quellnymphen werden ihnen helfen! – So die Hoffnung der Menschen. Derweil brachte man eiligst die Pferde aus dem Lager hinaus, damit sie nicht durchgingen. Verus rannte zu den Soldaten und fragte: „Was ist geschehen? Warum brennt es?“. Einer der Soldaten wies wild gestikulierend auf die Principia und rief ihm mit sich überschlagender Stimme zu: „Da drüben! Ein Mann! Mit einem Beutel! Er kann noch nicht weit sein!“ Mit diesen Worten rannte der Soldat wieder davon, um seinen Kameraden beim Löschen zu helfen. Verus stand wie angewurzelt. Täuschte er sich oder ließen die Flammen schon nach? Innerlich schrie er vor Wut. Denn es waren sechs Wachen, die alle den Brandstifter übersehen hatten. Er rief nach dem *Explorator*³⁷, der die beste Position gehabt hatte. Er kam keuchend auf ihn zu, schweißbedeckt, sein Gesicht schwarz von den Löscharbeiten. Als er bei Verus war, packte dieser ihn an den Schultern und schrie: „Du bist ein Explorator, beim Herkules! Wir haben taghelle Nacht, und du übersiehst einen Brandstifter! „*Redi! Redi subito! Et explora!*“³⁸ Der Soldat rannte zurück in die Nacht und Verus beschloss, dem verdächtigen Mann mit dem Beutel selbst zu folgen. Das Löschen besorgten die Kameraden. Er konnte sich auf sie verlassen. Verus rannte zu einer Stallung und nahm sich zwei

³⁵ Töchter Zeus, welche über die Gewässer wachten

³⁶ Eine andere Bezeichnung für die Najaden

³⁷ Kundschafter in der römischen Armee

³⁸ Gehe zurück! Gehe sofort zurück! Und erkunde!

Historia de Vero Priscoque

Reiter zu Hilfe, damit er den Flüchtigen nicht alleine verfolgen musste – und sie ritten los, um ihn einzuholen.

4.Kapitel: Früh morgens am 23. Juni 100 n. Chr.

Der Mann preschte aus dem Kastell die Straße herunter. Er war noch nicht besonders weit gekommen, als er glaubte, Hufgetrappel hinter sich zu hören. In einem Anflug von Panik betete er zu der keltischen Pferdegöttin Epona. Er hoffte, sie würde ihn während seiner Flucht unter ihre Fittiche nehmen. Da hörte er wieder Pferde hinter sich und trieb seines zur Eile an. Das Kastell hatte Feuer gefangen. Das war nicht der Plan gewesen, denn nun waren alle im Kastell wach. Ob sie ihn gesehen hatten? Ob sie ihn schon verfolgten? Das Hufgetrappel kam näher – ja, sicherlich verfolgten sie ihn schon. „Festina! Festina!“³⁹ Und plötzlich flogen die Häuser rascher an ihm vorbei. Er merkte, wie sein Pferd neue Kraft schöpfte und schneller dahingaloppierte als jemals zuvor. Da wusste er, dass Epona ihn erhört hatte. „Ich werde Richtung Gräberfeld reiten!“ Von dort aus würde er auch zum Limes⁴⁰ kommen...“

Verus ritt mit seinen Begleitern aus dem Kastell. Die Pflasterstraße, die von dort wegführte, war zwar sehr stabil und somit auch für schwere Wagen befahrbar. Jedoch waren die Pflastersteine sehr uneben angeordnet, weshalb die Straße nur schwerlich in schnellem Galopp zu bereiten war.⁴¹ Verus fluchte. Weil er nicht weiter wusste, begann er, zu Jupiter zu beten: „*Juppiter, te obsecro*“⁴², dass ich den Mann kriege. Ich verspreche dir, dass ich dafür eine Jupitergigantensäule errichten werde. Oh Jupiter, ich bitte dich, Sorge dafür, dass ich den Mann einhole! Ich werde es dir

³⁹ Beeil dich, beeil dich!

⁴⁰ Der Limes war ein Grenzwall, der das römische Reich und das Land der Germanen voneinander trennten.

⁴¹ Auch wenn Verus auf der Pflasterstraße nicht schnell reiten konnte, die römischen Straßen waren für Kutschen gut geeignet.

⁴² „Jupiter, ich flehe dich an“

immer danken!“ Nun blieb ihm nichts anderes übrig, als *quam celerrime*⁴³ auf diesem holprigen Untergrund weiterzureiten. Immerhin musste der Mann auch über diese Pflastersteinstraße geritten sein. Verus hatte sich vorgenommen, als erstes bei den Gräberfeldern⁴⁴ nachzuforschen. Vermutlich war der Brandstifter dort vorbeigekommen, denn so kam man auch zum Limes. Es war noch dunkel, weshalb nur sehr wenige Menschen vor dem Kastell unterwegs waren. Aber diese wenigen strebten eilig darauf zu. Erst wunderte sich Verus. Doch dann wurde ihm klar, dass das Feuer bestimmt auch von anderen gesehen worden war. Während der Verfolgungsjagd war der Brand seltsam in die Ferne gerückt; doch als er jetzt die rauchgeschwängerte Luft einatmete, zog ihn alles zur Unglücksstätte zurück. *Eheu!*⁴⁵ Er durfte keine Zeit verlieren, der Brandstifter hatte bestimmt schon viele *pedes*⁴⁶ zurückgelegt! Ihm dämmerte, dass bei seinem Aufbruch das Pferd von Priscus gefehlt hatte – hoffentlich hatte auch er die Fährte des Brandstifters aufgenommen! Vielleicht hatte er ihn sogar schon gestellt! Seine Kameraden, die ihm bei der Verfolgungsjagd beistanden, schauten sich nun suchend um nach einer Möglichkeit, dem Fliehenden den Weg abzuschneiden. Doch vermutlich waren sie noch zu weit entfernt von ihm, um nur daran denken zu können, ihn zu fangen. Verus entfuhr innerlich ein Schrei. Es schien, als hätten sie bereits keine Chance mehr. Sie waren nun an dem Gräberfeld, doch nirgends war der Mann zu sehen. Sie verlangsamten ihr Tempo. Verus sah einen Grabstein mit den Worten „*De mortuis nil nisi bene!*“⁴⁷ Irgendwie mochte er dieses Zitat. Plötzlich musste er an eine bestimmte Göttin denken: Herecura⁴⁸. Das konnte die Rettung bedeuten: „O Herecura, erhöre meine Worte, die dich bitten, denjenigen,

⁴³ So schnell wie möglich

⁴⁴ Friedhof

⁴⁵ O weh!

⁴⁶ „Fuß“, eine römische Maßeinheit; 1 m entspricht ungefähr 30 cm

⁴⁷ Von den Toten nichts außer Gutes.

⁴⁸ Weniger bekannte römische Gottheit

der unserem Lager und unseren Leuten Schaden zugefügt hat, aufzuhalten. Du, o mächtige Göttin der Unterwelt, weißt einen Weg, um einen Missetäter auf der Flucht aufzuhalten!“ Als Verus sein Gebet beendet hatte, bemerkte er, wie etwas Seltsames vor sich ging. Was war das? Bewegte sich dort vorn im Morgendunst ein Mensch? Und schon sah er einen weiteren Schatten, in Form und Gestalt wie ein Löwe, ähnlich dem, der zuvor eine Grabeinfassung geschmückt hatte, und sich nun rasend schnell in ein Tier von ungeheurer Größe und Majestät zu verwandeln schien. Es sah aus, als wenn es den Brandstifter verschlucken würde. Als sie bemerkten, dass das gigantische Etwas auf sie zukam, rissen Verus und seine Kameraden ihre Pferde abrupt herum. Diese jedoch schlugen nun aus und bäumten sich auf. Das erschwerte nicht nur das Festhalten, sondern auch das Weiterreiten. Und plötzlich war der Spuk vorbei: Die Löwengestalt löste sich wie von Zauberhand auf und sie sahen gerade noch den Schweif eines in die neblige Morgendämmerung entschwindenden Pferdes. Kurz meinte Verus, in der Gestalt im Galopp einen Bekannten gesehen zu haben, schüttelte dann aber schnell den Kopf über den aufkommenden absurden Gedanken. Aus seinem Augenwinkel sah er, wie der Löwe wieder seine anmutige Haltung auf der Grabeinfassung eingenommen hatte. Sein Kopf wies in die Richtung des kleinen Verfolgertrupps, und es schien, als würde er sagen wollen: „Der Rest wird euch überlassen.“ „O di!⁴⁹ Danke!“, schrie Verus hinauf zum Himmel, und weiter stoben sie, der Gestalt hinterher. Der Mann hatte Richtung auf die Benefiziarier-Station⁵⁰ nahe dem Kastell genommen. Auch dort konnte man das *oppidum*⁵¹ schnell verlassen. Sie mussten unbedingt die Benefiziarier⁵², die dort rund um die Uhr standen, um rasche Auskunft ersuchen. Während Verus auf die Benefiziarier-Station zuritt, wunderte er sich, warum er nur einen der Beamten sah. Sonst gehörten immer zwei Zollbeamte zu einer Station. Bestimmt war einer der beiden den Soldaten im Kastell zu Hilfe geeilt.

⁴⁹ O Götter!

⁵⁰ Eine Art Zollstation, wurde an wichtigen Orten mit viel Verkehr platziert

⁵¹die befestigte Stadt

⁵² Zollbeamte

Verus hatte die Station mittlerweile erreicht. Für seine üblichen Nostalgien hatte er jetzt keine Zeit; wäre es eine ruhigere Nacht gewesen – er hätte gewiss wieder den alten Traum vom geruhsamen Leben eines Benefiziarers geträumt: eine so friedliche Aufgabe... niemanden angreifen müssen... Mit einem knappen „Salve“⁵³ grüßte er den Zollbeamten, der den Gruß erstaunlich wach erwiderte. Verus legte sofort los: „Wurden hier zwei Reiter, die schnell aus dem Kastell ritten, gesehen?“ Sein Gegenüber antwortete *stante pede*⁵⁴: „Ich sah einen Reiter vorbeikommen. Er ritt auf die Station zu, doch als er mich sah, bog er ab Richtung Kastell.“ Verus wunderte sich: Wo dann wohl Priscus geblieben war? Und der Brandstifter? Oder hatte der Benefiziarier den anderen Reiter übersehen? Oder – nein, das konnte doch nicht sein. Priscus wäre zu so etwas nicht im Stande! Er verdrängte den Gedanken, nickte dem Benefiziarier sein „Gratias ago“⁵⁵ zu und ritt zurück Richtung Kastell, wohin seine beiden Gefährten schon links und rechts der Straße suchend vorausgetrabt waren. Bald kamen sie an eine Kreuzung. „*Quo vadis, Vere?*“⁵⁶ – Er wusste es wirklich nicht. Sie waren nun zwischen dem römischen Töpferbezirk und dem *vicus*⁵⁷. Die *canabae*⁵⁸ waren hier in Fachwerkbauweise errichtet. Daneben gab es Brunnen, die bis zu 16 Meter tief waren. Manche Häuser hatten sogar eine Fußbodenheizung. „Lasst uns die Menschen fragen, ob sie etwas gesehen haben“, schlug einer der Begleiter vor. Verus stieg vom Pferd und fragte jeden, der ihm begegnete, ob er vielleicht einen auffällig schnell reitenden Mann gesehen habe? Oder ein vorbeifliegendes Pferd? Aber man schaute ihn verständnislos an; bei den Einheimischen war in Sachen griechische Mythologie

⁵³ Sei begrüßt

⁵⁴ Wörtlich: „stehenden Fußes“ -> auf der Stelle/sofort

⁵⁵ Ich (sage) Dank

⁵⁶ Wohin gehst du, Verus?

⁵⁷ Römersiedlung rund ums Kastell.

⁵⁸ Häuser

nichts zu holen - *tabula rasa*⁵⁹; Bukephalos⁶⁰ oder Pegasus⁶¹ kannte hier niemand. Vielleicht sollte er lieber einen seiner Patrouille laufenden Soldaten fragen. Er war müde und mutlos; bald stünde die Sonne am Himmel, und noch immer keine Spur vom Brandstifter! Doch tatsächlich konnte der Soldat ihm helfen: „Also, ich habe hier niemanden durchreiten sehen. Es ist aber auch unwahrscheinlich, dass hier jemand durch diese *via* zum Kastell will. Obwohl die Sonne noch nicht aufgegangen ist, sind zu dieser Stunde schon recht viele Leute unterwegs. Es ist dann kein so gutes Durchkommen. Wahrscheinlich ist der Mann am römischen Bad entlang hinab Richtung Nicer geritten.“ Verus begriff und machte sich auf, den Hang zum Nicer hinunter. „*Dum spiro, spero.*“, dachte er. Ja, Cicero hatte Recht gehabt, als er sagte: „*Solange ich atme, hoffe ich.*“ und Verus hoffte und wusste, sie würden den Mann kriegen.

*Noch war es recht dunkel. Aus der Ferne von unterhalb des Hanges konnte man die letzten tanzenden Lichter des verglühenden Kastells erkennen. Und still war es hier. Leise ritt der Mann auf den Nicer zu. Dort vorne war die Furt. Links davon die Schiffsanlände⁶². Dort war morgens nicht viel los und der Mann war sich sicher, niemand würde ihn sehen. Sein Pferd schnaufte – es brauchte demnächst eine Pause. Der Mann wusste nicht, wohin er gehen sollte. „Das kommt davon“, sagte er sich, „wenn man seinen Plan nicht gut durchdenkt: „*Quidquid agis, prudenter agas et respice finem!*“⁶³ Oder so ähnlich. Verus hatte das oft zu ihm gesagt. Hätte er doch besser geplant, wohin er fliehen wollte! Jenseits des Limes wäre er sicher, aber wo genau er ihn passieren sollte, das wusste er nicht. Nun musste er schnell handeln. Bis zum Morgen*

⁵⁹ Sauberes Wachstäfelchen; wir würden sagen: ein unbeschriebenes Blatt.

⁶⁰ Bukephalos, das legendäre Pferd von dem makedonischen König Alexander dem Großen. Er benannte eine Stadt nach diesem Ross: „Alexandreia Bukephalos“, welche im heutigen Pakistan liegt.

⁶¹ Pegasus, ein geflügeltes Pferd aus der griechischen Mythologie.

⁶² Das römische Cannstatt hatte eine besonders wichtige Bedeutung: Hier kreuzten sich nämlich viele wichtige Römerstraßen mit der Seestraße. Die Römer transportierten große Mengen an Material mit Schiffen, weil das günstiger war als der Transport über die Straßen.

⁶³ Was auch immer du tust, tue es klug und bedenke das Ende.

würde die Nachricht des abgebrannten Kastells bis zu den Grenzposten durchgekommen sein und dann konnte er seinen Plan vergessen. Wieso hatte das Kastell überhaupt zu brennen angefangen? Er brauchte auf der Stelle einen guten Rat. Schnell stieg er ab und führte sein Pferd zum Flussufer, damit es trinken konnte. Währenddessen kniete sich der Mann selbst an den Fluss. „Ich werde die Vierwegegöttinnen um Rat fragen!“ Und er begann zu beten, hastig, doch innig: „Date signum, quaeso“⁶⁴, flehte er sie an. Keine Reaktion! Sein Herz pochte. Jeden Augenblick konnte hier ein Suchtrupp auftauchen. Enttäuscht erhob er sich. Wieso hatten ihn die Göttinnen bloß im Stich gelassen? Ausgerechnet jetzt, wo er ihre Hilfe so sehr brauchte! Da hörte er es auf einmal blubbern. Er drehte sich zum Neckar um. Seine Farbe veränderte sich! Aus Nachtschwarz wurde rasch Himmelblau. Sofort wusste er, er musste nach Norden gehen. Noch einmal warf er sich auf die Knie: „Gratias ago vobis, deae! Donum dabo! Votum est.“⁶⁵ Als Zeichen meiner Dankbarkeit verspreche ich, dass ich euch einen Weihstein aufstellen werde, sobald die Götterfiguren und ich in Sicherheit sind.“
Leise ritt er nach links durch das Hafengelände und verschwand in der Dämmerung.

Verus und seine Kameraden waren mittlerweile am Nicer angekommen. Sie standen direkt vor der Neckarfurt: War der Mann durch die Schiffsanlände geritten? Oder in die andere Richtung? Oder etwa durch die Furt? Jäh riss ihn wütendes Gebrüll aus seinen Gedanken: „Was wollt ihr hier so früh am Morgen? Das verdammte Pferdegetrappel hat mich geweckt! Wie oft wollt ihr noch durch die Schiffsanlände reiten!“ „Da veniam!“⁶⁶, warf er im Angalopp zurück – der Mann hatte ihm die Fährte gewiesen! Durch die Schiffsanlände ging es nun in Richtung Travertin-Steinbruch⁶⁷. Es war die einzig logische Route, die der Mann genommen haben konnte. Eine Straße führte

⁶⁴ Gebt ein Zeichen, ich bitte!

⁶⁵ Ich danke euch, Göttinnen! Ich werde euch ein Geschenk geben! Es ist versprochen.

⁶⁶ „Ich bitte um Verzeihung“

⁶⁷ Diesen Steinbruch kann man heute noch besuchen

von dort aus weg Richtung Limes. Und im Steinbruch gab es jede Menge guter Verstecke – das wusste niemand besser als Verus selbst. Er trieb sein Pferd an zu rasendem Galopp, und schon bogen sie ab und ritten den Hang hinauf. „*Fortes fortuna adiuvat*“⁶⁸, keuchte er. „Gesegnet der Tag, an dem ich mich in einer *villa rustica*⁶⁹ zur Ruhe setze! Warum in Jupiters Namen habe ich das nicht gleich nach dem Kampf gegen Priscus getan! Statt hier wie ein Bellerophon⁷⁰ hochzustürmen, wäre ich dann gemütlich geradeaus geritten.“ Etwas außerhalb, da lagen die *villae rusticae*. Rund herum nur Felder mit Äpfeln, Zwetschgen, Möhren, Kohl, Erbsen, Mohn, Dinkel, Gerste und vielem Guten mehr. Überall natürlich auch Tiere, um die Bevölkerung zu ernähren. Ja, in einer *villa rustica* hätte er sich schon lange niederlassen können... Verus schüttelte den Kopf – er musste sich nun konzentrieren! Es war ihre letzte Chance, denn soeben war die Sonne aufgegangen.

Am Steinpark angekommen, sahen sie den Mann gerade noch über den niedrigen Zaun springen, der den Hang des Steinbruchs abgrenzte, und den Hang hinunterrollen. Schnell schaute Verus sich um und sah einige Meter entfernt eine Schlucht, die aus dem Steinbruch herausführte. Der Mann lief geradewegs auf sie zu. Verus dachte, wenn er sich beeilte, könnte er ihn noch auf der anderen Seite der Schlucht einholen. Deswegen befahl er einem seiner Kameraden, dem Mann zu folgen, er selbst und der andere Kamerad rannten zum Ende der Schlucht, sodass sie möglicherweise den Fluchtweg abschneiden konnten. Als sie auf der anderen Seite der Schlucht angekommen waren, sahen sie niemanden mehr. „Bei Merkur, was ist das für ein schrecklicher Tag heute!“, schrie Verus und kickte einen der Steine, welche auf dem Weg lagen, zur Seite. Da schrie einer auf, dort drüben, im Gebüsch. Verus und sein Kamerad stürmten hinüber, und Verus rief nach seinem anderen Kameraden. Es gab eine Schlägerei,

⁶⁸ Den Mutigen hilft das Glück.

⁶⁹ In den *villae rusticae* wohnten wohlhabende Römer. Die meisten *villae* waren einen Hektar groß, doch es gab auch bis zu 6 Hektar große. Es gab ein Wohnhaus und manchmal ein Bad, das mit dem Wohngebäude verbunden war. Im Hof der *villa* war meist ein Brunnen. Oft gab es auch in den *villae* Ställe, Scheunen und Werkstätten.

⁷⁰ Ein Held der griechischen Mythologie

aber schließlich konnten die Soldaten den Mann aus dem Gebüsch heraufziehen. Der hatte sich bei seinem Sprung in den Steinbruch offenbar den Knöchel verletzt, den er, das Gesicht zwischen den Knien, umklammert hielt. Nun drehten die Soldaten den Mann mit dem Gesicht zu Verus. Der streifte ihm die Mantelkapuze ab und kniete sich vor ihn, den *gladius*⁷¹ auf ihn gerichtet. „Me adspice!⁷² Schau hoch!“ Der Mann zögerte. „Adspice contra me!“⁷³, wiederholte Verus nun lauter und bestimmter. Langsam hob der Mann den Kopf. Als sich ihre Blicke trafen, durchfuhr Verus ein eisiger Schrecken.

⁷¹ Schwert

⁷² Schau mich an!

⁷³ Schau mich an!

5. Kapitel: Morgens am 23. Juni 100 n.Chr.

Als Verus und seine Begleiter mit dem gefesselten Mann zurück zu den Überresten des Reiterkastells kamen, war der Brand zwar gelöscht, doch die meisten Gebäude waren eingestürzt. Schwarz und verkohlt ragte hier und da noch ein einzelner Holzpfeiler in die Höhe. Ein Kommandant des Kastells kam eilig auf Verus zugelaufen: „Salve! Iste homo, quis est?⁷⁴ Warum ist er gefesselt? Und wo warst du, während wir versuchten, das Kastell zu retten?“ „Et tu salve!“⁷⁵, antwortete Verus, „Ein Soldat sagte mir, er habe einen Verdächtigen vom Kastell wegrennen sehen, nachdem es Feuer gefangen hatte. Ich bin jenem gefolgt und habe ihn fangen können. Er hatte eine Menge keltischer Wertstücke in einem Beutel dabei – alle aus dem Hauptgebäude des Kastells. *Vae victis!*⁷⁶ Doch ich muss dich warnen: Ich habe einen Brutus dabei – der Mann ist aus unseren eigenen Reihen!“ Und er drehte ihn mit dem Gesicht zum Kommandanten. „*Et tu, mi fili?*“⁷⁷, fragte dieser entgeistert. Doch dann fing er sich wieder und sagte streng: „Von dir hätte ich das nicht erwartet, Priscus. Nun musst du mit Konsequenzen rechnen. Verus, bring ihn auf das Forum des Kastells. Ich rufe die übrigen Soldaten zusammen. Deine Begleiter sollen mir helfen. Dann werden wir sehen, wie es weitergeht.“ Der Kommandant wandte sich um.? „*Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando*“⁷⁸, raunte er Priscus zum wiederholten Male zu. Doch dieser schwieg beharrlich. Verus' Begleiter eilten davon, und Verus brachte Priscus zum Forum. Dort ging es bereits hoch her „Was sollen wir mit ihm tun?“ –

⁷⁴ Sei begrüßt! Dieser Mann, wer ist er?

⁷⁵ Sei begrüßt!

⁷⁶ Wehe den Besiegten!

⁷⁷ Und du, mein Sohn?

⁷⁸ Wer, was, wo, mit welcher Hilfe, warum, wie, wann?

„Decapitate!“⁷⁹ – „Er war ein guter Kamerad. Verbannung reicht.“ „*Prisce, der Aufstieg deiner Person hat dich viel gekostet. / Wie’s nur zu oft hier geschieht, ward er durch Feuer zerstört. / Eine Million kam ein? Ich frag’ dich: Hat’s nicht den Anschein, / daß du mit eigener Hand Feuer ans Haus hast gelegt?*“, verspottete einer Priscus, Martial zitierend.⁸⁰ – Im Forum des Kastells war inzwischen die Unruhe noch größer geworden, nachdem alle des gefesselten Priscus ansichtig geworden waren. Das Gerücht, dass er der Brandstifter sei, hatte schon die Runde gemacht. „Lasst uns ihn fragen, was er dazu zu sagen hat. Wir sollten ihm wenigstens eine Chance geben, sich zu erklären. *Audiat et altera pars!*“⁸¹, schlug einer der anderen Kommandanten vor, und die übrigen stimmten zu. Die Soldaten wurden ruhiger. Also wurde Priscus gefragt, und zu Verus’ Erstaunen bekamen sie jetzt eine Antwort: „All’ die Jahre haben die Römer die Gebiete anderer Stämme besetzt, die Menschen dort versklavt und ihre Wertstücke geraubt. Ihr nennt es „pacare“⁸², aber es war Krieg. Ich wollte die Götterfiguren jenen zurückgeben, denen sie rechtmäßig gehören: Meinem Stamm, meinen Vorfahren. Das Feuer war keine Absicht. Im Lauf habe ich eine Fackel umgeworfen. Das war nicht geplant. *Paenitet*“⁸³. Es tut mir leid.“ Unter den Zuhörern wurde es wieder lauter. „*Silentium!*“⁸⁴, rief Verus. „Was sollen wir mit ihm tun?“ Priscus

⁷⁹ Köpft [ihn]! / Enthauptet [ihn]!

⁸⁰ Hierbei handelt es sich um eine Übersetzung aus Martials Epigrammen. Martial, der Dichter, den wir schon einmal erwähnt haben, schrieb nämlich auch ein Gedicht über Brandstiftung. Ein Gebildeter unter den Zuschauenden kannte dieses wohl und zitierte ihn, wenn er auch die erste Zeile ein wenig veränderte.

⁸¹ Der andere Teil werde auch gehört! -> Die Gegenseite soll auch erhört werden

⁸² Befrieden

⁸³ Verzeihung

⁸⁴ Ruhe

hatte Mitgefühl bei seinem Auditorium⁸⁵ geweckt; die einen riefen nun: „Prisco parcite!“⁸⁶, die anderen: „Exilium!“⁸⁷. Die Kommandanten berieten sich mit Verus – so etwas hatte es hier noch nie gegeben. Was sollten sie tun? „Tacete iterum! *Alea est iacta.*“⁸⁸, rief Verus schließlich. Schlagartig war es still. „Wir werden Priscus verbannen. Am Ende dieses Tages muss er das römische Reich verlassen haben. Er darf nie wieder zurückkommen. Aber wir werden nicht die Todesstrafe verhängen, denn er war ein guter Kamerad. – Prisce, abi!“⁸⁹

Priscus nickte kurz. Er wusste, dass sein Freund ihn wegschicken musste, weil es seine Aufgabe war. Letztendlich war und blieb er seinem Namen treu: Verus, der Wahre. Ja, er war ein wahrer Kommandant – niemals würde er etwas Ungerechtes oder Falsches tun, nicht einmal, um ihn zu retten. Priscus wusste das, und er nahm es ihm nicht übel. Und er hoffte, auch Verus konnte ihn irgendwie verstehen... Er selbst glaubte fest daran, das Richtige getan zu haben...

Kurz blickte er in das vertraute Gesicht des Freundes und sagte: „*Acta est fabula, plaudite!*“⁹⁰ und ging, ohne sich umzuschauen, denn er hatte einen langen Fußmarsch vor sich: zurück in seine Heimat.

⁸⁵ Zuhörerkreis

⁸⁶ Verschont Priscus!

⁸⁷ Verbannung

⁸⁸ Schweigt wieder! Der Würfel ist geworfen (worden)!

⁸⁹ Priscus, gehe weg!

⁹⁰ Aus ist das Spiel, applaudiert!

Kapitel 6: 100 n.Chr., einige Tage später

Seit einigen Tagen ist Priscus nun schon auf der Reise in seine Heimat. Wird er seine Familie vielleicht sogar wiederfinden? Genau dorthin, wo er aufgewachsen ist, kann er nämlich nicht zurück, denn die Römer besetzen dieses Gebiet. Er fühlt sich einsam. Werden ihn die Kelten, von denen auch er einer ist, wiederaufnehmen? So lange war er bei den Feinden gewesen und hatte für sie gearbeitet. Er war mit nur wenigen Habseligkeiten aufgebrochen. Nun würde er sich in einem fremden Gebiet, ohne jemanden zu kennen und ja sogar ohne seine Sprache in den letzten Jahrzehnten viel gesprochen zu haben, ein neues Leben aufbauen müssen. Andernfalls würde er nicht überleben können.

Nondum omnium dierum sol occidit.

Es ist noch nicht aller Tage Abend.

Nach der Verbannung des Priscus fühlt sich Verus niedergeschlagen. Hat er seinen Freund verraten, indem er ihn verbannte? Nun würde er ihn nie wiedersehen. Andererseits hat Priscus Unrecht getan. Er hat gestohlen, und hätte Verus ihn nicht gemeldet, wäre er bestraft worden. Immerhin hieß es ja auch „*Suae quisque fortunae faber est*. Oder: *Jeder ist seines Glückes Schmied.*“ Vielleicht wird es Priscus auch guttun, wieder nach Hause zu können? Verus weiß es nicht, aber der Gedanke tröstet ihn ein wenig.

Nach dem Brand sind die Soldaten in Zelten untergebracht worden. Manche sind auch bei Familien in Cannstatt untergekommen, denn viel Ausrüstung hat das Feuer nicht übrig gelassen. Verus und die Kommandanten haben schon Rücksprache gehalten mit dem Statthalter der Provinz Germania Superior. Der hat bereits zugesagt, ein neues Kastell zu bauen. Es solle ein Steinkastell werden, um nicht eines Tages ein ähnliches Schicksal zu erleiden.

Verus, der sich in den letzten zehn Jahren sowohl bei der Ausbildung neuer Soldaten als auch bei der Verfolgungsjagd von Priscus bewährt habe, solle nun helfen, das neue Kastell zu errichten.

Ein Steinkastell also – das hieß: möglicher Stationsort für eine Ala. Vorgesehen war die Ala I Scubulorum. Auch da würde man Verus brauchen, um die Reiter zu trainieren und neue auszubilden. Verus musste gar nicht lange überlegen und nahm das Angebot an. Er hatte Cannstatt, die Grenzregion des Limes, die Menschen hier und seine Arbeit lieben gelernt.

Patria est, ubicumque est bene.

Heimat ist dort, wo man sich wohlfühlt.

Nachwort zur Geschichte Cannstatts

Die Ala I Scubulorum blieb etwa 60 Jahre im Steinkastell Cannstatts stationiert. 155/160 n.Chr. wird der Limes vorverlegt. Nachdem das neue Gebiet erschlossen und strukturiert ist, verlegen die Römer die Ala I Scubulorum in das neue große Kastell in Welzheim. Teile des Welzheimer Kastells kann man bis heute besichtigen. Cannstatt bleibt weiterhin eine wichtige Stadt, weil sich dort mehrere Römerstraßen und der schiffbare Neckar kreuzen. Doch die militärische Bedeutung Cannstatts sank insofern, als die Stadt nur noch Nachschub- und Hafenplatz war.

Ab 160 n.Chr. wurde eine weitere Zivilsiedlung in Cannstatt gebaut. Außerdem wurden Thermen und Badeanlagen errichtet. Es lebten 3000 bis 4000 Menschen in Cannstatt, zusätzlich noch einige Hundert auf den umliegenden Gutshöfen. Das war vermutlich die römische Blütezeit Cannstatts.

236 n.Chr. dringen Germanen in das römische Imperium ein. Am heutigen Wilhelmsplatz kommt es zu einem Kampf.

Wir schreiben das Jahr 2021. Cannstatt ist seit über 100 Jahren ein Stadtteil von Stuttgart. Wie zu den Zeiten der Römer leben hier viele Menschen mit verschiedener Herkunft.

Die Quellen Cannstatts, die schon die Römer benutzten, werden bis heute in den Mineralbädern der Stadt genutzt. Dennoch nutzten Römer die Quellen Cannstatt damals nicht – die Quellen sind kalt, so dass die Römer sie nicht so genossen, wie wir es machen.

Cannstatt ist mittlerweile auch für seinen Weinanbau bekannt; wir alle kennen ja die Mauerterrassen am Neckar. Das war zu Zeiten der Römer noch nicht so. Um 80 n.Chr., gab es ein kaiserliches Verbot, Wein nördlich der Alpen anzubauen, weshalb sich der Weinbau für die nächsten zweihundert Jahre kaum entwickelte. Wieder erlaubt

wurde er erst im Jahr 280 n.Chr., also lange nachdem die Figuren unserer Geschichte gelebt haben. Und die schönen Terrassen am Neckar entlang gibt es erst seit dem 10. Jahrhundert nach Christus – also nach dem Zerfall des römischen Reichs.

Und immer wieder findet man in Bad Cannstatt Überbleibsel aus der Römerzeit. Zuletzt an der Düsseldorfer Straße, wo Mauerreste von Steinhäusern entdeckt wurden die zu dem damaligen Vicus gehörten. Vieles aus der Römerzeit ist nämlich noch erhalten, aber oft unter dem Erdreich verborgen. Aber viele Dinge, die in unserer Historia de Vero Priscoque auftauchen, kannst du auf einem Spaziergang durch Cannstatt wiederfinden:

- Die Steinmonumente der beiden Benefiziarier bei der Stadtkirche
- Der Grabstein der beiden persischen Panzerreiter am Wilhelmsplatz
- Der Abguss der Statue der Herecura vor dem Cannstatter Stadtmuseum
- Ein Teil einer Grabeinfassung ebenfalls vor dem Cannstatter Stadtmuseum
- Das Grabmal des Ingenius auch vor dem Cannstatter Stadtmuseum
- Der Altar der Vierwegegöttinnen im Sparrhärmlingweg
- Die Römersäulen im Felgerhof

Und vieles gilt es sicherlich auch noch zu entdecken!

Quellen

Buch:

Texte der Projektgruppe "Stadtteilgeschichtliche Sammlung Rot" (abgerufen am 4.5.21)

Geolino Extra 8: Das alte Rom (abgerufen am 02.10.2020)

Köngeter, Eberhard: Auf den Spuren der Römer in Stuttgart Bad-Cannstatt. Stuttgart-Bad Cannstatt, 1.Auflage 2021

Internet:

Stadt Stuttgart: „Bad Cannstatt“, unter <https://www.stuttgart.de/bad-cannstatt> (abgerufen am 16.10.2021)

Wikipedia: „Bad Cannstatt“, unter https://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Cannstatt (abgerufen am 16.10.2021)

Gäfgen, Roland: „Illustrationen Römer“, unter <https://www.blick-zeit-bild.de/index.php?ID=11> (abgerufen am 21.01.2021)

Wikipedia: „Kastell Stuttgart – Bad Cannstatt“, unter https://de.wikipedia.org/wiki/Kastell_Stuttgart-Bad_Cannstatt (abgerufen am 08.02.2021)

Wikipedia: „Römisches Militärlager“, unter https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6misches_Milit%C3%A4rlager#Alenkas (abgerufen am 08.02.2021)

Wikipedia: „Agri decumates“, unter https://de.wikipedia.org/wiki/Agri_decumates (abgerufen am 08.02.2021)

Wikipedia: „Ala (Militär)“, unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Ala_\(Milit%C3%A4r\)#/media/Datei:R%C3%B6mischer_](https://de.wikipedia.org/wiki/Ala_(Milit%C3%A4r)#/media/Datei:R%C3%B6mischer_) (abgerufen am 25.02.2021)

Wikipedia: „Domitian“, unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Domitian> (abgerufen am 08.02.2021)

Wikipedia: „Cannstatter Travertin“, unter https://de.wikipedia.org/wiki/Cannstatter_Travertin (abgerufen am 08.02.2021)

Wikipedia: „Nesenbach“ unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Nesenbach> (abgerufen am 08.02.2021)

Wikipedia: „Aericura“, unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Aericura> (abgerufen am 06.05.2021)

Wikipedia: „Liste der Dienstgrade und Truppengattungen in der römischen Armee“, unter https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Dienstgrade_und_Truppengattungen_in_der_r%C3%B6mischen_Armee (abgerufen am 06.05.2021)

Wikipedia: „Najaden“, unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Najade> (abgerufen am 06.05.2021)

Wikipedia: „Liste keltischer Götter und Sagengestalten Festlands-Celticum und Britannien“, unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_keltischer_G%C3%B6tter_und_Sagengestalten#Festlands-Celticum_und_Britannien_\(Gallisch_und_Britannisch\)_2](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_keltischer_G%C3%B6tter_und_Sagengestalten#Festlands-Celticum_und_Britannien_(Gallisch_und_Britannisch)_2) (abgerufen am 06.05.2021)

Wikipedia: „Epona“, unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Epona_\(Mythologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Epona_(Mythologie)) (abgerufen am 06.05.2021)

Wikipedia: „Kataphrakt“, unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Kataphrakt> (abgerufen am 21.01.2021)

MKM Römerkastel Stuttgart, unter <https://www.roemerkastell-stuttgart.com/geschichte/> (abgerufen am 08.02.2021)

Veni, vidi, vici (Karte), unter <https://vici.org/vici/14198/> (abgerufen am 21.01.2021)

„rufus-in-rom“, unter <https://rufus-in-rom.blogspot.com/2014/05/scriptio-continua-schrift-und.html> und <https://rufus-in-rom.blogspot.com/p/kelten-ubier-und-germanen.html> (abgerufen am 08.02.2021)

„Interaktive Karte“, unter <https://www.proaltcannstatt.de/bad-cannstatt/historischer-pfad> (abgerufen am 08.02.2021)

„keltisches-Fürstengrab“, unter <https://www.proaltcannstatt.de/bad-cannstatt/historischer-pfad/keltisches-fuerstengrab> (abgerufen am 08.02.2021)

Landesmuseum Baden Württemberg: „Hirschfigur“ unter <https://bawue.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=99> (abgerufen am 08.02.2021)

Landesmuseum Baden-Württemberg: „Ziegenböcke“, unter <https://bawue.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=575> (abgerufen am 08.02.2021)

Landesmuseum Baden-Württemberg: „Keltenland Baden Württemberg“, unter https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mwk/intern/dateien/pdf/Keltenland_BW_Broschuere_screen.pdf (abgerufen am 08.02.2021)

Baden-Württemberg: „Kelten-in-Baden Württemberg (Karte)“, unter https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/190108_Karte_Kelten-in-BW-ohne-Museen.pdf (abgerufen am 08.02.2021)

Ralph von Bordelius Verlag: „Schwarzwald Geschichte“, unter <https://schwarzwald-sehenswuerdigkeiten.de/schwarzwald-geschichte/> (abgerufen am 08.02.2021)

Altwege: „Altwege am Neckar“, unter <http://www.altwege.de/roemer-und-kelten/altwege-neckar.htm>

Altwege: „Römerstraßen und Keltenwege“, unter <http://www.altwege.de/roemer-und-kelten/home-roemerstrassen-und-keltenwege.html> (abgerufen am 08.02.2021)

Baden-Württemberg: „Cannstatt“, unter <https://home.bawue.de/~wmwerner/dtsch/cannstatt2.htm> (abgerufen am 06.05.2021)

Mos Maiorum: „Jupitergugantensäulen – eine gallo- römische Neuschöpfung“, unter <https://incipesapereaude.wordpress.com/2015/08/24/jupitergigantensaeulen-eine-gallo-roemische-neuschoepfung/> (abgerufen am 06.05.2021)

Historia de Vero Priscoque

Gemeinde Köngen: „Grinario“, unter <http://www.museum-koengen.de/start/Roemerpark/Grinario.html> (abgerufen am 05.12.2021)

Martial - Gedicht

Uni Graz: „Spectatores – Quellen zum Zuschauer im Altertum“, unter <http://www-gewi.uni-graz.at/spectatores/entry?id=544&action=pdf> (abgerufen am 08.02.2021)

Film:

Remme, Tilman: „Colosseum: Rome’s Arena of Death“, unter <https://www.dailymotion.com/video/x3h9t28> (abgerufen am 01.11.2021)

Außerdem Diverse Informationstafeln aus Bad Cannstatt